IMT Nuremberg Archives

H – 1312

International Court of Justice

HANS-JUERGEN STUMPFF 13.MAI 1946 2,7 101

F.M. Kesselring
Jet Kammfurt W. 17.

JN SEINER ANKLAGEREDE FUEHRT DER ANKLAEGER, OBERST TAYLOR, EIN DOKUMENT L43 G B29 AN ALS BEWEISMATERIAL FUER DIE ABSICHTEN DER LUFTWAFFE. HIERZU ERKLAERE ICH ALS DAMALIGER GENERALSTABS=CHEF DER LUFTWAFFE AN EIDESSTATT:

DAS ANGEZOGENE DOKUMENT IST EINE ORGANISATIONS-STUDIE, VERFASST VON DEM DAMALIGEN CHEF DES ORGANISATIONS-STABES OBERST=LEUTNANT KAMMHUBER, DER DAMALS KEINESWEGS ZU DER JETZT ANGEKLAG=TEN GRUPPE GEHOERTE. DIE STUDIE IST WEDER VON MIR NOCH UEBER MICH VON HOEHERER STELLE BEFOHLEN NOCH ANGEREGT WORDEN. SIE IST WEDER WEITERBEARBEITET NOCH ALS BRAUCHBARE ARBEITSGRUNDLAGE VER=WENDET WORDEN, DA SIE SICH IN UTOPIEN BEWEGTE UND DEN BEGRENZTEN RAHMEN VOELLIG BEI SEITE SCHOB, IN DEM SICH DER AUFBAU DER LUFT=WAFFE NUR BEWEGEN KONNTE. JCH WEISS NICHT, OB DIE STUDIE JEMALS ZUR KENNTNIS DES OBERBEFEHLSHABERS DER LUFTWAFFE GELANGT IST. VON MIR IST SIE JEDENFALLS NICHT VORGETRAGEN ODER BEHANDELT WOR=DEN.

MEIN DAMALIGER GENERALSTABSOFFIZIER, GENERALLEUTNANT N I E L S E N, KANN VORSTEHENDES BESTAETIGEN.

Hans-Jürgen Stumpff

I certify that this is Hans-Juergen Stumpff's signature
Jack C. Wheeler, 20 Lt Mf

H1312 - 0002

H1312 - 0003

B 2,1 102

Akt: Einzelfälle B.

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

BETR: WIRTSCHAFTS=STAB BEIM EINMARSCH PRAG, 15.3.1939.

I, JOHANNES BLASKOWITZ, GENERALOBERST, HEER, BEING DULY SWORN, DEPOSE AND SAY:

DEM STAB DES HEERESGRUPPEN=KDOS.3 WAR 1 CHEF DER ZIVIL=VERWALTUNG MIT EINER KLEINEN ZAHL VON WIRTSCHAFTS=SACHVERSTAEN=DIGEN ZUGETEILT, DEREN AUFGABE ES NACH MEINER WEISUNG WAR, DIE WIRTSCHAFT IN GANG ZU HALTEN WIE BISHER, UNTER STILLER UEBER=WACHUNG.

DA MEIN HAUPTAUFTRAG DARIN BESTAND, WAFFEN, MUNITION UND MILITAERISCHE AUSRUESTUNG BOEHMENS BALDIGST IN DAS REICH ZU VERLAGEN, SO MUSSTE ICH ALLEIN AUS DIESEM GRUNDE STOERUNGEN JEDER ART DES WIRTSCHAFTLICHEN LEBENS UND DES OEFFENTLICHEN LEBENS VERMEIDEN. DAS DAMALS BESTEHENDE TSCHECHOSLOW.MINISTE=RIUM BLIEB MITHIN VOLLAMTLICH TAETIG. JA SELBST DIE FUER DAS AUSLAND ARBEITENDE BOEHMISCHE RUESTUNGSINDUSTRIE (SKODA=WERKE) ERLEDIGTEN IHRE DIESBEZUEGLICHEN AUFTRAEGE. DIE DORT BEFIND=LICHEN FREMDLAENDISCHEN ABNAHME=KOMMISSIONEN BLIEBEN BIS ZUR ERLEDIGUNG DER AUFTRAEGE AN ORT UND STELLE.

DACHAU, 1. Juli 1946

Johannes Blaskowitz
GENERALOBERST.

SUBSCRIBED AND SWORN TO BEFORE ME
THIS I OF July 1946
AT DACHAU.

Naim N. Khuri Captain
0-534680

I, Jürgen Arnis being thoroughly conversant with the English and German language, certify, that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit of Generaloberst Blaskowitz

Jürgen Arnis

103

Ich, Generaloberst a.D. Adam being duly sworn, depose and say:

E i d e s s t a t t l i c h e E r k l ä r u n g Nr.1

betrifft: Unsere Rüstungspläne vor 1933.

Ich war vom Herbst 1930 bis 1933 als Generalmajor, ab Dezember 1931 als Generalleutnant, Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium, also der Vorgänger des Generaloberst Beck.

In dieser Zeit waren wir bedacht in bescheidenstem Maßstab einige Mängel des 100000 Mann Heeres zu beseitigen. Dazu gehörte:

1.) Umbau unserer Fahrabteilungen (eine Trainformation) zu artilleristischen Spezialeinheiten
2.) am 1.10.32 Errichtung einer Kriegsakademie, genannt Lehrgänge Berlin
3.) geringe Erhöhung der jährlich einzustellenden Offiziersanwärter.

Im Jahre 1932 bearbeiteten wir Planungen für eine Verstärkung unseres kleinen Heeres, die für 1933 in Aussicht genommen war. Sie sollte in Folgendem bestehen:

1.) das 100000 Mann Heer sollte auf 143000 langdienende Freiwillige erhöht werden unter Beibehaltung des Söldnersystems,
2.) ausserdem wollten wir in jedem Jahre 120000 Mann einziehen, 3 Monate unter den Fahnen lassen und sie kurzfristig ausbilden. Dies wäre also ein Milizheer geworden, bei dem im Ernstfall das Söldnerheer im Allgemeinen die Führerschaft stellte.
3.) Wir wollten eine bescheidene Luftwaffe gründen, die nicht selbständig sein, sondern im Rahmen des Heeres stehen sollte.

Unsere Pläne waren, gemessen an den Rüstungen aller Nachbarn, mehr wie bescheiden. Wir hatten nur einen Verteidigungskrieg im Auge. Immerhin hätte es noch eine Reihe von Jahren gedauert, bis wir hierzu gerüstet waren.

H1312 - 0004

Ich war damals überzeugt,dass wir,wenn wir eine stetige und ruhige Politik im Sinne Brünings fortsetzten,unsere Pläne auf der Genfer Konferenz durchgesetzt hätten. Mindestens hätte sich niemand in der Welt darüber aufgeregt,wenn wir auch ohne Zustimmung der Genfer Liga dazu schritten.
Reichswehrminister v.Schleicher stimmte diesen Plänen durchaus zu.Nachdem er vorher etwas gezögert hatte,gab er am 3.11.32 seine Unterschrift für die im Jahre 1933 durchzuführenden Maßnahmen.
Unsere damaligen Pläne kamen nicht zur Durchführung.Das Hitlerregime fühlte seine aussenpolitische Schwäche und so geschah im Jahre 1933 überhaupt fast nichts. Eine Aufrüstung in grösserem Maßstabe ging erst im Herbst 1934 vor sich,indem das looooo Mann Heer etwa verdoppelt wurde.

Garmisch-Partenkirchen,
1.Juli 1946.

Wilhelm Adam.

URNr. 1056/46.

Subscribed and sworn to before me this first day of July 1946.
Garmisch-Partenkirchen first July nineteenhundredandsixtyfour.

Dr. Richard Reime
Notar in Garmisch-Partenkirchen

Beglaubigt wird hiemit die Echtheit der vorstehenden Unterschrift von
Wilhelm A d a m , Generaloberst a.D. wohnhaft in Garmisch-Partenkirchen, mir persönlich bekannt.
Der Erschienene wurde vom Notar auf die Bedeutung einer Versicherung an Eides Statt, insbesondere auf die strafrechtlichen Folgen einer unwahren eidesstattlichen

H1312 - 0005

H1312 – 0006

Erklärung gem. §§ 156 ff. 163 des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen.

Garmisch-Partenkirchen, den ersten Juli neunzehnhundertsechsundvierzig.

Dr. Lainer

(Dr. Lainer, Notar)

Nr. 1056.

Kosten 4.12 RM

Voraus:

Dr. Lainer

Dr. Exterbrock, lawyer for the General-Staff

AUGUST WINTER 15.6.46

GEN.D.GEB.TRUPPEN

BETR.GENERALSTAB DES HEERES

113113

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

ICH,AUGUST WINTER,GEB.18.1.1897 IN MUENCHEN VERSICHERE AN EIDESSTATT:

ICH WAR VOM 1.8. 1937 BIS ENDE JUNI 1940 IM O.K.H./GEN. DES HEERES,1.ABTEILUNG.IM FRIEDEN BEARBEITETE ICH DORT AUSBIL= DUNG AELTERER GENERALSTABSOFFIZIERE,IM KRIEGE WAR ICH GRUPPEN= LEITER.ICH WAR IN DIE BEARBEITUNG VON AUFMAERSCHEN UND OPERA= TIVEN PLANUNGEN IM FRIEDEN NICHT,IM KRIEGE NUR AUSARBEITEND NICHT GESTALTEND EINGESCHALTET.DIE FOLGENDEN ANGABEN GEBEN DAHER MEINEN PERSOENLICHEN EINDRUCK WIEDER,DER NUR ZUM TEIL AUF GRUND DIENSTLICHER EINBLICKE UNTERMAUERT IST.

1.ICH HABE IN MEINEN DIENSTSTELLUNGEN VOR DEM KRIEGE 1939 ALS BEGRUENDUNG FUER DEN HEERESAUFBAU ERFAHREN:

A.SCHAFFUNG DER UNERLAESSLICHEN SICHERHEIT GEGENUEBER DEN FEINDLICHEN KOALITIONEN,VON DENEN DEUTSCHLAND UMGEBEN WAR ODER DEREN BILDUNG SICH ABZEICHNETE.

B.DAHER RUESTUNGSFREIHEIT NACH DEM GRUNDSATZ DER GLEICH= BERECHTIGUNG BIS ZU EINER HOEHE,DIE EINE VERTEIDIGUNG GEGEN MUTMASSLICHE ANGREIFER ERLAUBTE.

2.ICH KENNE KEINEN MEINER DAMALIGEN VORGESETZTEN ODER KAMERADEN IM O.K.H./GEN.ST.D.H.AUF DEN NICHT DIE MOEGLICHKEIT EINES ZWEIFRONTENKRIEGES DURCH FEINDLICHEN ANGRIFF AUS WEST UND OST AUF GRUND DER ERFAHRUNGEN DES ERSTEN WELTKRIEGES,DEN WIR DOCH MITGEMACHT HATTEN,WIE EIN ALPDRUCK LASTETE,UND ICH ER= INNERE MICH AN KEINEN,DER NICHT DER AUFFASSUNG WAR,DASS ES HAUPTAUFGABE DER DEUTSCHEN POLITIK SEIN MUESSE,EINEN KRIEG INS= BESONDERE ABER EINEN MEHRFRONTENKRIEG ZU VERMEIDEN.

3.DIE SCHLUSSBESPRECHUNG DES GEN.OBERST BECK ZU DER OPERATIVEN AUFGABE 1938,DIE SICH IM RAHMEN EINES ZWEIFRONTEN= KRIEGES MIT EINEM TEILSCHLAG GEGEN DIE TSCHECHOSLOVAKEI BEFASS= TE,GIPFELTE MEINER ERINNERUNG NACH IN GRUNDSAETZLICHEN FESTSTELL= UNGEN ETWA FOLGENDEN INHALTES:

H1312 – 0007

H1312 - 0008

DEUTSCHLAND WIRD DURCH JEDE MILITAERISCHE VERWICKLUNG INFOLGE SEINER GEOGRAPHISCH SO SCHWIERIGEN LAGE, DER HOCHGE=RUESTETEN NACHBARN UND DER EUROPAEISCHEN BUENDNISSYSTEME AU=TOMATISCH IN EINEN MEHRFRONTENKRIEG HINEINGEZOGEN. EINEM SOLCHEN IST DAS REICH NICHT GEWACHSEN, ER MUSS ZWANGSLAEUFIG ZUR MILI=TAERISCHEN NIEDERLAGE FUEHREN. BECK FORDERTE DESHALB DAMALS MIT GROESSTEM ERNST, DASS AUSSENPOLITISCHE ENTSCHLUESSE NICHT OHNE DAS VOTUM DES VERANTWORTLICHEN MILITAERISCHEN BERATERS- UND ALS SOLCHEN SAH ER DEN CHEF DES GEN.ST.D.H. AN-GEFASST WERDEN. SOLANGE ER/BECK/ DIESE STELLE INNE HATTE, LEHNTE ER, WIE AUS SEINEN AUSFUEHRUNGEN HERVORGING, JEDEN GEDANKEN SELBST AN EINEN ZUNAECHST RAEUMLICH BEGRENZTEN KRIEGERISCHEN KONFLIKT AB, SOLANGE ER NICHT VON FEINDLICHER SEITE PROVOZIERT WURDE.

DIESE AUSFUEHRUNGEN GINGEN IN SO UNGEWOEHNLICHER WEISE UEBER DEN SONST BEI SOLCHEN BESPRECHUNGEN UEBLICHEN UND STETS EINGEHALTENEN MILITAERISCHEN RAHMEN HINAUS, DASS ALLE TEILNEHMER /ALLE GRUPPEN=UND KORPSCHEFS DES HEERES, SOWIE EINE GROESSERE ANZAHL SONSTIGER AELTERER GEN.ST.OFFIZIERE DES OBERKOMMANDOS UND DER TRUPPE/ TIEF BEEINDRUCKT WAREN UND KEINER ZWEIFELTE, DASS SIE EINE WARNUNG AN DEN FUEHRER DES REICHES DARSTELLEN SOLLTEN.

ICH WEISS AUS BEMERKUNGEN DES GEN.OBERST BECK MIR GEGEN=UEBER, DASS ER SICH MIT DER HOFFNUNG TRUG DIESE SEINE AUSFUEHR=UNGEN WUERDEN ZUR FOLGE HABEN, DASS DER OBERBEFEHLSHABER DES HEERES UND ER SELBST ENDLICH UEBER AUSSENPOLITISCHE ABSICHTEN DER REICHSFUEHRUNG RECHTZEITIG ORIENTIERT UND NICHT WIE BISHER IMMER WIEDER VOR VOLLENDETE POLITISCHE ENTSCHLUESSE UND TAT=SACHEN GESTELLT WUERDEN. MEINES WISSENS GING DIESE HOFFNUNG NICHT IN ERFUELLUNG.

4. ES WAR JEDEM GEN.ST.OFFZ. IM O.K.H. BEKANNT, DASS DIE SEIT 1934 IMMER WIEDER BEKUNDETE VORSICHTIGE HALTUNG DES GEN.ST.D.H. DIESEM DAS MISSTRAUEN DES FUEHRERS UND DER PARTEI IN ZUNEHMEN=DEM MASSE EINTRUG.

H1312 - 0009

5.ICH GLAUBTE IM SOMMER 1939 EBENSO WIE ZAHLREICHE ANDERE MIR BEKANNTE GEN.ST.OFFZ.IM O.K.H.EHRLICH DARAN,DASS DER MIL. AUFMARSCH GEGENUEBER POLEN NUR EINEN POLITISCHEN DRUCK DARSTELLE UND DASS DIESER NICHT BIS ZUM TATSAECHLICHEN KRIEGSAUSBRUCH GE= TRIEBEN WUERDE.DAS ANHALTEN DER BEWEGUNGEN AM 25.8.NACHMITTAGS BESTAERKTE UNS IN DEM GLAUBEN,DASS DIE POLITISCHE FUEHRUNG DIE MIL.PRESSION BIS ZUM LETZTEN AUSNUTZTE,UM AEHNLICH WIE IN DER SUDETENKRISE DAS POLITISCHE ZIEL OHNE WAFFENGEWALT ZU ERREICHEN. WIR KONNTEN UNS ZUDEM NICHT DENKEN,DASS DAS REICH WIEDER IN EIN= EN WELTKRIEG HINEINSCHLIDDERN WUERDE,NACHDEM GERADE HITLER DIE POLITISCHE ENTWICKLUNG DES SOMMERS 1914 STETS OEFFENTLICH EINER SO BERECHTIGTEN UND HERBEN KRITIK UNTERZOGEN HATTE.

Agop Vrilay

SUBSCRIBED TO AND SWORN BEFORE ME THIS DAY 24 June 46

Robert B. Stannes
Lt. Pfc. 384783

I,PAUL SCHMIDT,DULY CONVERSANT WITH THE ENGLISH AND GERMAN LANGUAGES,TESTIFY THAT I HAVE ACTED AS INTERPRETER FOR THE SWEARING OF THE ABOVE AFFIDAVIT.

Dr. Paul Schmidt

Eidesstattliche Erklärung. 114

Betrifft: Nachstehende Ausführungen.

I, General der Artillerie Maximilian Fretter-Pico being duly sworn, depose and say:

Nachstehende Ausführungen stützen sich, soweit sie nicht Zitate umfassen, auf persönliche Beobachtungen, Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich in meinen Dienststellungen als Führergehilfe, Generalstabsoffz. u. in der Front gewonnen habe. Die militärischen Führer hatten keinen Einfluß auf Entscheidungen, die als Vorbereitung einer Agressionspolitik angesehen werden.

Im Einzelnen: I.) Politische Entscheidungen (Kenntnis und Stellungnahme), Austritt aus Völkerbund, Wehrhoheit, Rheinlandbesetzung.

II.) Auffassung militärischer Führer über Zweck und Tempo der Aufrüstung.

III.) Ausbildung von Führer und Truppe; kriegsmäßige Kriegsbereitschaft.

A.) Allgemeines: Die Gedankenwelt des Deutschen Offiziers ist das Ergebnis einer langen Entwicklung. Sie ist mit der Geschichte des Deutschen Reiches aufs engste verbunden und Tradition geworden. Wer das nicht berücksichtigt, muß zwangsläufig zu einer falschen Beurteilung des deutschen Offizierkorps in seinem Denken und Handeln kommen.

Im Deutschen Offizierkorps ist besonders stark ausgeprägt der Gehorsam,

H1312 – 0010

2

Pflichterfüllung und Treue gegenüber Volk und Vaterland, eine Treue, die auf Gegenseitigkeit beruhte.

Die Betätigung mit der Politik lehnte [illegible] ab, er war von jeher unpolitisch. Nicht nur, weil ihm eine innen- und aussenpolitische Betätigung verboten war – der Soldat hatte zu allen Zeiten weder aktives noch passives Wahlrecht –, sondern weil er bei seinem realistischen Denken sich nicht in Dinge mischte, von denen er garnichts oder wenig verstand.

Die Wehrmacht war von jeher ein Instrument der Politik, ohne selbst Politik zu machen. Dass im übrigen Hitler bei seiner diktatorischen Staatsführung im allgemeinen keine Einflussnahme von seiten der Generalität auf seine politische Entschlussfassung weder wollte noch duldete, dürfte inzwischen allgemein bekannt sein. Auch Napoleon hat seine Generale nie in politischen Dingen um Rat gefragt. Das liegt nun einmal im Wesen jeden Diktators begründet. Trotzdem sind von hoher militärischer Seite des öfteren Versuche unternommen worden, schon vor dem Kriege eine etwaige Kriegspolitik Hitlers besonders aber auch während des Krieges abzubremsen oder wenigstens zu beschränken. Die Ausführungen des Generals Marschall in seinem Bericht vom 10.X.45 an den Präsidenten der V.S.A. sind hierfür ein Beweis, dessen Objektivität nicht angezweifelt werden kann.

B. Zur Einzelheit:

Die Möglichkeit einer Einflussnahme auf die politische Entschlussfassung setzt folgende Erfordernisse voraus:

H1312 – 0011

1.) Kenntnis der politischen Absichten,
2.) Bei Kenntnis der politischen Absichten Gelegenheit die anders geartete Ansicht bei der Staatsführung zu Gehör zu bringen,
3.) Unter der Voraussetzung, daß die Erfordernisse zu 1.) u. 2.) zutreffen, die Bereitschaft der Staatsführung anders geartete Ansichten anzunehmen.

I.) Politische Entwicklungen:

1.) Es hat an Warnern vor dem Kriege nicht gefehlt. Hierfür einige Beispiele und Beweise:

a) General d. Pz.Tr. Freiherr Geyr v. Schweppenburg, vor dem Kriege Militärattaché in London, schrieb in den letzten kritischen Wochen vor dem Kriege Bericht auf Bericht: „Krieg mit Polen ist für England der Kriegsfall!" Diese Berichte wurden von Hitler beiseite geschoben.

b.) Generaloberst Beck, vor dem Kriege Chef des Generalstabes des Heeres, legte September 38 folgende Aktennotiz im O.K.H. nieder:
„Um unsere Stellung den Historikern gegenüber in Zukunft klar zu stellen und den Ruf des O.K.H. sauber zu erhalten, wünsche ich zu Protokoll zu geben, daß ich als Chef des Generalstabes des Heeres mich geweigert habe, irgend welche Nazi-Kriegs-Abenteuer zu billigen. Ein endgültiger Deutscher Sieg ist eine Unmöglichkeit."

c.) General d. Art. v. Borkelberg (Chef des Heereswaffenamtes, 1932 Gast der roten Armee zusammen mit anderen hohen Deutschen Offizieren) schloß seine Denkschrift:
„Wir haben mit unseren eigenen Augen gesehen, daß in Rußland eine Industrie von amerikanischen Ausmaßen aufgebaut

H1312 – 0012

wird. Wir haben mit unseren eigenen Augen gesehen, daß Rußland im Besitz eines geradezu unglaublichen Bestandes modernster Werkzeugmaschinen ist, die nicht Deutscher oder amerikanischer Herkunft sind. Noch kann der Russe diese Maschinen nicht bedienen. Der Tag wird kommen, an dem er dies gelernt haben wird. Dann Gnade Gott denjenigen Volke, das mit Rußland im Bösen zu tun bekommt."

Als diese Denkschrift Hitler vorgelegt wurde, gab es erbitterte Auseinandersetzungen, an deren Ende General v. Borkalbery wegen seiner schwarzseherischen Phantastereien seines Amtes enthoben und entlassen wurde.

d.) General d. Inf. Thomas (Chef des Wirtschafts- und Rüstungsamtes) als Warner schon lange unbequem, ließ durch Keitel seine Denkschrift kurz vor Ausbruch des Krieges Hitler vorlegen. Hierin Vorwurf: „Es kommt ein langer Weltkrieg, den Deutschland verlieren wird." Antwort Hitlers: „Er teile die Bedenken nicht. Die Franzosen seien ein verkommenes und pazifistisches Volk, die Engländer zu dekadent, um den Polen zu helfen. Amerika würde nie wieder einen Mann nach Europa schicken, um fremde Kastanien aus dem Feuer zu holen."

e.) Die wahren Gründe für den Weggang General Oberst Frhr. v. Fritsch hat Hitler vor Generalen und Truppenkommandeuren nach dem Anschluß Österreichs bekannt: „Ein politischer Führer kann bei Durchführung seiner Absichten keinen Oberbefehlshaber gebrauchen, der bei allen militärischen, sondern auch sonstige Schwierigkeiten sieht und der sich deshalb seinem Staatsoberhaupt versagt."

H1312 – 0013

f.) Während der Sudetenkrise legten Generaloberst Beck und von Brauchitsch eine Denkschrift vor und zeigten die Gefahr eines Weltkrieges. Daraufhin ungewöhnlicher Schritt: Hitler berief [illegible] August 1938 die Chefs der Generalstäbe der im Aussicht genommenen A.O.K.'s nach dem Berghof zur Befragung. Er fand die gleiche einmütige Ablehnung.

g.) Churchill am 23.6.38. Er sagt mit Bezug auf die Möglichkeit eines 2. Weltkrieges: „Die Deutschen Heerführer sind die ersten, die Vorsicht und Verzögerung anraten."

h.) General Marshall in seinem Bericht vom 10.X.45 an den Präsidenten der V.St.A.: „Die Geschichte des Deutschen Generalstabes von 1938 an ist die eines dauernden Kampfes der Meinungen, in welchem das militärische Urteil mehr und mehr unterlag."

Aus obigen Beispielen geht klar hervor:

1.) Daß die militärischen Führer, soweit sie überhaupt von den politischen Absichten in Kenntnis gesetzt waren, zu wiederholten Malen versucht haben, Hitler im Sinne einer Friedenspolitik zu beeinflussen.

2.) Daß alle Warnungen von Hitler in den Wind geschlagen wurden.

Die Beispiele erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie lassen sich leicht beliebig vermehren.

2.) Austritt aus dem Völkerbund. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Völkerbund nicht eine Institution zur Befriedung der Völker war, sondern die Verewigung des Versailler Diktates. Der

H1312 – 0014

H1312-0014A

Gunsten der Siegermächte zum Ziele hatte. Hätte der Völkerbund Deutschland die Gleichberechtigung zugestanden, so hätte die Geschichte eine andere für Europa glücklichere Entwicklung genommen. Hierin liegt die historische Schuld des Völkerbundes.

Artikel XIX der Völkerbundssatzungen behandelt die Änderungen der sich als unhaltbar herausstellenden Verträge.

J. Foster Dulles verurteilt in seinem Artikel „War, peace and change" (1939) es schärfstens, daß dieser Artikel nie angewandt wurde. denn die Elastizität sei das unerläßliche Gegenstück zur Heiligkeit der Verträge und zum Verzicht auf Gewaltanwendung.

der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund kann daher niemals als ein Akt der Aggressionspolitik angesehen werden, weil keinem freiheitliebenden, selbständigen und grossen Staate zugemutet werden kann, einer Institution anzugehören, die seine Versklavung für alle Zeiten zum Ziele hat.

Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Völkerbund, daß Amerika nicht dem Völkerbunde angehörte, obwohl es ihn ins Leben gerufen hat, und daß Rußland im Zusammenhang mit seinem Angriff auf Finnland aus dem Völkerbund ausgeschlossen wurde.

3.) Wehrhoheit.

Die Einführung der Wehrhoheit mit allgemeiner Wehrpflicht ist keine Vorbereitung einer Aggressionspolitik sondern hatte rein defensiven Charakter.

Beweise:

a.) Laut dem Versailler Diktat sollte Deutschland

H1312 – 0015

mit einer allgemeinen Abrüstung beginnen, alle andren Staaten sollten folgen.
Als Deutschland völlig abgerüstet hatte – bis auf die zugestandenen Land- und Seestreitkräfte (ohne Luftwaffe!) – die Signatarmächte jedoch nicht folgten, war das Versailler Diktat durchbrochen und gab Deutschland freie Hand.

b) Die Vorschläge Hitlers zur Abrüstung sind bekannt. Sie gingen schliesslich dahin: Falls eine allgemeine Abrüstung laut Versailler Diktat undurchführbar sei, dann schlage er vor: Beschränkung der Angriffswaffen, Humanisierung des Krieges, Verbot des Bomben- und Gaskrieges und gewisser schwerer Waffen.
Er erklärt später: „Erst als im Jahre 1937 der letzte meiner umfassenden Vorschläge, der ein 300000 Mann Heer betraf, endgültig abgelehnt war, gab ich den Befehl zu einer Deutschen, nunmehr allerdings grundlegenden Wiederaufrüstung."

Es wird niemand behaupten wollen, dass ein Deutsches Heer von 300000 Mann, sei es auch noch so gut ausgebildet, ohne moderne Ausrüstung und Bewaffnung, als Repressionsmassnahme angesehen werden kann, vor allem, wenn man die Grösse Deutschlands, seine ungeschützten, langen Grenzen und die waffenstarrenden, gegenwärtig durch Bündnisse gegen Deutschland verpflichteten Nachbarn berücksichtigt.

c) Jeder schwache Staat ohne mächtige Bundesgenossen ist eine Gefahr für den Frieden, dies beweist der Angriff Russlands gegen Finnland und die Baltischen Staaten vor dem 2. Weltkrieg.
Mächtige Bundesgenossen aber hatte das

H1312 – 0016

schwache Deutschland nicht, die aufgerüsteten Staaten standen alle im feindlichen Lager.
In diesem Sinne sagt der Aussenminister der V. S. A. Byrnes am 21. III. 46 in New York, „Schwache fordert die Angriffe heraus."
General Marshall in seinem Bericht vom 10. X. 45 an den Präsidenten der V. S. A:
„Die Welt nimmt die Wünsche der Schwachen nicht ernst."

d.) P. Gibbs „England spricht" 1937 (Auszug!):
„Man sollte beim Studium der Geschichte auf den Versailler Vertrag zurückgehen und seine Strafklauseln genau ansehen. Kein freimütiger Geist stand auf, die Menschlichkeit aus den Trümmern jener Zeit wieder zu Recht kommen zu lassen. Wir haben eine Gelegenheit verpasst. Aus dem Unglück, der Erniedrigung und Verzweiflung, in das Deutschland durch das Geschrei nach Reparationen und den französischen Ruhreinfall gestürzt wurde, stand Hitler auf. Poincaré war der Vater der V. S., unser auswärtiges Amt ist die Geburtsstätte der Deutschen Luftwaffe.
Deutschland hatte völlig abgerüstet. Das ist eine Tatsache. In vielen Ländern drängte das Volk leidenschaftlich auf Abrüstung. Nichts geschah. Der alleinige Zweck der Abrüstungsdebatten war, Zeit zu gewinnen und einen wirklichen Fortschritt in der Abrüstung zu verhindern.

Wieder haben wir eine Gelegenheit verpasst – die Beste, die es in jener Zeit gab – nämlich die Völker Europas von der niederdrückenden Bürde der Aufrüstung zu erlösen und die Mitarbeit Deutschlands bei der Festlegung

H1312 – 0017

15

gesetzlich zu bestimmenden kollektiven Sicherheit, die Europa den wirklichen Frieden hätte gewährleisten können, zu erlangen.

Vor dem deutschen Volk und aller Welt bot Hitler zu verschiedenen Malen in unzweideutigen, leidenschaftlichen Worten, die seinen hohen Idealismus verrieten, den Frieden an.

Hitler bot Frankreich seine Freundschaft an. Die französische Presse spie auf seine ausgestreckte Hand und Frankreich verdoppelte seine Aufrüstung. Hitler bot den Abschluß eines Westpaktes zwischen England, Frankreich, Italien und Deutschland an, der Vorschlag wurde nicht angenommen.

Hitler bot an, die Deutsche Armee auf 300000 Mann zu begrenzen, Frankreich übersah geflissentlich das Angebot. Das französisch-sowjet. Bündnis stellte nach Ansicht Hitlers eine Verletzung des Locarnopaktes dar und schuf eine neue Lage, die nun von Deutschland entsprechend berücksichtigt werden mußte. Ich bin der Ansicht, daß Hitler recht hatte! — Diese Staatsmänner, die französischen Staatsmänner und die französische Presse waren mit Blindheit geschlagen, als sie diese Vorschläge, die ganz Europa einen neuen Aufstand für den Frieden geschaffen und das drohende Gespenst eines heraufziehenden neuen Weltkrieges weggejagt hätten, nicht weiter verfolgten." —

e.) Mommsen, eine international anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Geschichtsforschung

H1312 – 0018

führt in seiner Römischen Geschichte aus, daß aufgezwungene, drückende Verträge nur so lange Geltung für ein Volk haben können, als es nicht die Kraft hat, sich ihrer zu entledigen. Eine moralische Bindung können sie nie darstellen.

f.) Churchill am 7. IX. 37: „Wenn unser Land geschlagen würde, könnte ich nur wünschen, wir möchten einen ebenso unbeugsamen Vorkämpfer finden, der uns unseren Mut wiedergäbe und uns auf den Platz zurückführte, der uns unter den Nationen gebührt." (Gemeint ist Hitler.)

Es kann also gar keinen Zweifel unterliegen, daß Deutschland zur Aufrichtung der Wehrhoheit berechtigt war, nachdem das Versailler Diktat durch die Signatarmächte gebrochen und der Völkerbund nicht für einen Rüstungsausgleich eingetreten war. Infolgedessen hatten die militärischen Führer keinen Grund, gegen diese Maßnahmen zu opponieren, im Gegenteil sie haben sie genau wie das gesamte Deutsche Volk als Befreiung von unberechtigten Fesseln lebhaft begrüßt. Wenn im übrigen das Ausland keinerlei Gegenmaßnahmen traf, so ist dies ein Beweis dafür, daß die innere Berechtigung dieses Vorgangs auch dort wenigstens von allen gerecht Denkenden anerkannt wurde.

4.) Rheinlandbesetzung.

Die Rheinlandbesetzung war eine naturnotwendige Folge der Erstarkung des Deutschen Reiches und der Wiedereingeführten Wehrhoheit

H1312 – 0019

12

Das Rheinland ist deutsches Gebiet. Die Bestimmungen hinsichtlich der Entmilitarisierung mußten von dem gesamten Deutschen Volk als entwürdigend empfunden werden. Da nun mal das Versailler Diktat von den Signatarmächten gebrochen war, bestand es auch nicht mehr hinsichtlich der Verpflichtungen Deutschlands bezüglich des Rheinlandes. Kein Mensch in Deutschland - auch nicht der militärische Führer - hat an der Berechtigung dieses Schritt gezweifelt, im Gegenteil, es wurde überall spontan jubelnd begrüßt.
Die Besetzung erfolgte schlagartig. Die daran beteiligten Führer und Truppen wurden erst in letzter Minute von dieser Maßnahme unterrichtet, alle anderen erfuhren davon erst durch Radio und Presse, als die Besetzung längst im Gange war.
Wenn von Seiten der militärischen Führer warnende Stimmen dagegen erhoben wurden, dann geschah dies nicht, weil sie die Berechtigung des Schritt nicht anerkannten, sondern nur weil sie Bedenken hinsichtlich der möglichen militärischen Auswirkungen von Seiten der übrigen Staaten hatten.
Hitler sagte am 16. III. 36 zu den Offizieren des Standortes Frankfurt a. M.: „Wenn ich den Bedenken meiner Generale nachgegeben hätte, so ständen wir heute nicht hier."

II.) Auffassung der militärischen Führer über Zweck und Tempo der Aufrüstung.

1.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Rüstungsausgleich - Aufrüstung ist ein irre-

führender Ausdruck – rein defensiven Charakter hatte. Angesichts einer waffenstarrenden durch Bündnisse gegen Deutschland organisierten Welt konnte Deutschland zu diesem Zeitpunkt niemals an eine Agressionspolitik denken.
Hierfür einige Beweise:

a.) 1939 verfügten alle andern Militärmächte über 17 volle Reservejahrgänge, hatten 17 Jahre heeresmässiger Entwicklung voraus und hatten einen Rüstungsvorsprung gegenüber Deutschland von 17 Jahren.

b.) Das Kaiserliche Heer bestand aus 25 Armeekorps.
Das Deutsche Heer 1939 aus 17 "

c.) Das 100000 Mann Heer war vorzüglich ausgebildet und disziplinert aber ohne moderne Waffen und Ausrüstung, war der einzige Grundstock. Es konnte also nur den „Sauerteig" in dem neuen Heere bilden. Offensivem Wert hat eine durch ständige Vergrösserung verwässerte und in ihrem inneren Gefüge keinesfalls schon gefestigte Wehrmacht überhaupt nicht.

d.) Die Notwendigkeit, eine grosse Zahl nach 1918 ausgeschiedener, meist überalterter Offiziere wieder einzustellen, die inzwischen allen möglichen anderen Berufen angehört hatten, kann niemals ein Heer zu offensiven Zwecken befähigen.

e.) Das Fehlen von modernen Waffen und Ausrüstung (Panzer, moderner weittragender Artillerie, moderner Nachrichten Mittel, ausreichender Kraftfahrzeuge, der gesamten Versorgungstruppen) ist ein weiterer, eindeutiger Beweis für den defensiven Charakter der „Aufrüstung". Der

H1312 – 0021

14

überwiegende Teil der Kraftfahrzeug-Ausstattung mußte zu Beginn des Krieges aus der Wirtschaft herausgezogen werden. Die Versorgungstruppen sind erst kurz vor dem Polenkrieg durch Improvisation aufgestellt worden.

f.) Obwohl die Möglichkeit bestand, daß der Polenkrieg in den Winter hineindauern würde, hatte die Wehrmacht keine Winterbekleidung sie wurde erst im Winter 1941/42 - also während des Rußlandfeldzuges - durch eine grosszügige Volkssammlung beschafft und kam für diesen Winter zu spät.
Kann man das als Vorbereitung einer Offensiv-Politik bezeichnen?

g.) Bei der Luftwaffe lagen die Dinge ähnlich. Flugplätze durften bis Anfang Oktober 1939 aus Gründen der Verteidigungs-Linien des Heeres an der Oder nicht auf dem östlichen Oderufer angelegt werden.
Die Flughafenbereiche verfügten meist nur über pferdebespannte Kolonnen, mit denen selbst in einem Verteidigungskrieg die Versorgung in Frage gestellt war.
Die Reichsautobahnen waren nach wirtschaftlichen und verkehrstechnischen, vielfach nach ästhetischen Gesichtspunkten gebaut. Die Strecken Berlin - Breslau und Dresden - Görlitz sind erst während des Krieges einbahnig fertiggestellt worden. Die R.A.B. Station nach Osten ist überhaupt nie vollendet worden.
Im Übrigen bedeuteten sie Einflugzeichen für feindliche Flugzeuge und konnten ihnen als Landeplätzen dienen.
Der Luftdruck der Zivilbevölkerung war bei-

H1312 – 0022

nes wegs durchorganisiert. Bunker wurden oft erst während des Krieges gebaut.

k.) Industrie. Der Bau der Reichsparteianlagen ging vor den militärischen Anlagen und Rüstungsindustrie. Die Lage der gesamten Rüstungsindustrie, die nach Zahl und Art noch keineswegs vollen Anforderungen entsprach, schloß einen Angriffskrieg von vornherein aus.

H1312 – 0023

l.) Landesbefestigungen:
Der sorgfältige Ausbau des Westwalles, der zu Beginn des Frankreichfeldzuges noch nicht fertig war, beweist den Defensivwillen. Das Heilsberger Dreieck in Ostpreussen, die Schanzanstellung im Oder-Warthebogen und weitere Befestigungen im Odergebiet sind Defensivmaßnahmen.

K.) Die Kartenausstattung war völlig unzureichend. Im Frankreichfeldzug wurden in Nordwest- und Südfrankreich nur vorgefundene Michelin-Karten benützt. Im Rußlandfeldzug waren vom Gebiet jenseits der ehemaligen russisch-polnischen Grenze nur veraltete Karten aus der Zarenzeit vorhanden, die durch Bentekarten im eigenen Druckverfahren der Truppe ergänzt wurden. In den vorhandenen Karten waren (Bahnlinien, Straßen, Ortsnamen meist völlig falsch.

l.) Herbst 1938 wurde der Chef d. Generalstabes des Generalkommandos Saarpfalz in Kaiserslautern, das neben dem Ausbau des Westwalles auch noch die Vorbereitungen für die Verteidigung im Abschnitt Merzig – Rhein hatte. Für die 11 zur Verteidigung zum Einsatz kommenden Divisionen wurden Anweisungen für die reine Ver-

teidigung bearbeitet. Die französische Grenze durfte auch nicht von Aufklärung überschritten. Artl. Feuer nicht auf französischen Boden gelegt werden. Als erster griff der Franzose an, drang tief ins Deutsche Vorfeld, wo er aber fast überall wieder über die Grenze im Gegenangriff geworfen wurde. Die Divisionen wurden hauptsächlich in der beweglichen Abwehrkampfführung im Hauptkampffeld geschult.

III.) Amerika befindet sich heute in einem ähnlichen Stadium wie Deutschland nach 1918, allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, daß es den Krieg gewonnen hat, unangreifbare Grenzen besitzt, mächtige Hilfsquellen mit allen Möglichkeiten zu gewaltigem Weiterrüsten und Vorratswirtschaft hat und keiner Weltkoalition mächtiger Staaten gegenübersteht. Trotzdem fordert General Marshall ~~selbst~~ fordert für ~~das~~ so friedliebende Amerika die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Er beabsichtigt damit wohl kaum Agressionspläne durchzuführen, sondern hält sie für die Erhaltung des Weltfriedens für erforderlich. Er beweist damit die Richtigkeit des Grundsatzes: „si vis pacem, para bellum!"

Warum wird im Falle Deutschlands mit anderem Maß gemessen?

2.) Tempo der Aufrüstung. Das Tempo der „Aufrüstung" war naturgemäß ein außerordentlich schnelles, galt es doch im Interesse

der Landesverteidigung mit den außerdeutschen Staaten in möglichst kurzer Zeit „gleich zu ziehen".

Dieses Tempo brachte infolgedessen alle Mängel einer überhasteten „Aufrüstung" mit sich. Nur durch Improvisation und durch Inkaufnahme grosser militärischer Risiken war das Tempo zu halten, das von der Staatsführung gefordert wurde.

Die Wehrmacht befand sich ständig in einem Stadium der Umorganisation und damit der Schwäche.

Alle Offiziere bis herunter zum jüngsten Leutnant hatten gegen das Tempo die grössten Bedenken, da vielfach „gepfuscht" werden mußte, die Maßnahmen zwar papiermäßig in Ordnung waren aber keinesfalls immer in Wirklichkeit bestanden und der zu solider Arbeit erzogene Offizier sich dagegen innerlich auflehnte. Es kann heute gesagt werden, daß in vielen Fällen mit „Bluff" gearbeitet wurde.

Dabei ist klar, daß z. B. die Kriegsindustrie keinesfalls das Tempo einhalten konnte, dies war einfach bei der oft jahrelangen Anlaufzeit in der Fertigung nicht möglich.

III. Ausbildung von Führer und Truppe. Tatsächliche Kriegsbereitschaft.

H1312 – 0025

1.) Ausbildung.

Die Ausbildung von Führern und Truppe litt unter dem Tempo der Aufrüstung, der ständigen Umorganisation und Aufstellung neuer Verbände durch vielfache Spaltung der alten, unter dem Mangel an geeignetem Ausbildungspersonal (Offiziere und Unteroffiziere), dem Fehlen von Kasernen, Übungsplätzen, Schießständen, Waffen und Ausrüstung aller Art, unter dem

H1312 – 0026

Zwang der Umstellung von einer Waffengattung zur anderen (es mußten z.B. etwa 4000 Offiziere und Unteroffiziere vom Heer zum Aufstellen der Luftwaffe abgegeben worden), die Einführung neuer und unbekannter Waffen, dem Fehlen an ausreichenden und modernen Vorschriften, Lehr- und Anschauungsmaterial und anderem mehr.

Wie die organisatorische, so wurde auch die ausbildungsmäßige „Aufrüstung" improvisiert und aus der Not eine „Tugend" gemacht.

Die gesamte theoretische Ausbildung des Offizierkorps spielte sich zur Hauptsache im Rahmen der „aktiven Verteidigung" und des „hinhaltenden Widerstandes" ab. Hier sind niemals „Kriegs- oder Planspiele" auf außerdeutschem Gebiet durchgeführt worden. Letzteres gilt auch (bis 1939) für die Ausbildung des Generalstabes auf der Kriegsakademie und auf den Generalstabsreisen. Seit Herbst 1921 gehörte ich dem Führergehilfenlehrgang bezw. Generalstab an. In dieser Zeit löste ich bis Kriegsbeginn operative Aufgaben und auf Übungsreisen Aufgaben nur auf deutschem Boden zur aktiven Verteidigung gegen diese Feindeinbrüche nach Deutschland hinein.

Die praktische Ausbildung in den Standorten, auf Übungsplätzen und in Manövern von Führern und Truppe trug den Stempel der Improvisation und der oben bezeichneten Mängel. Es wird nur an die „Pappkanonen" und

„Holzkanonen" erinnert. Das „Zusammenwirken aller Waffen" namentlich mit Panzern und Fliegern im Sinne einer modernen Kriegführung konnte infolge Fehlens ausreichender Waffen dieser Art, aus Zeitmangel, wegen Fehlens der erforderlichen Nachrichtenmittel und nicht zuletzt wegen Fehlens jeglicher Erfahrung nur behelfsmässig im kleinsten Rahmen geübt werden.

Zahlreiche Divisionen sind in den Krieg gezogen, ohne daß sie jemals mit Panzern zusammen geübt hatten, ja es gab Offiziere und Mannschaften zu Tausenden, die vor Kriegsbeginn niemals einen Panzer gesehen hatten. Infolgedessen entsprach der Ausbildungsstand von Führern und Truppe keinesfalls den an eine moderne Wehrmacht zu stellenden Anforderungen.

H1312 – 0027

2.) Kriegsbereitschaft.

Die Kriegsbereitschaft entsprach dem unter II./2 und III./1 Gesagtem. Hieraus erklären sich neben anderen Gründen die vielen warnenden Stimmen von seiten der militärischen Sachverständigen gegen eine Kriegspolitik. Es darf auch nicht verschwiegen werden, daß das gesamte Führerkorps infolge der jahrelangen ungeheuren Anforderungen körperlich und geistig sehr stark in Anspruch genommen war.

Subscribed and sworn to before me this 3rd day of July, 1946

Harry Szanger, Capt. Ac.
Investigator-Examiner
War Crimes, Pachm.

Maximilian Ritter Pico
General d. Artillerie

Wenden!

I, Horst von Mellenthin, being thoroughly conservant with the English and German languages, certify that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit of General der Artillerie Maximilian Fretter-Pico.

H. v. Mellenthin
General der Artillerie.

H1312 – 0028

1

(1) 76.

115 115

Erwin R a u c h
Generalleutnant

Neu Ulm, 23. 6.46

3

E i d e s s t a t t l i c h e V e r s i c h e r u n g.

Betr.: Mängel der Kriegsvorbereitung.

Generalleutnant Erwin Rauch, von 1927 - 1934 beim Wehrkreis III im Angestelltenverhältnis tätig,
being duly sworn, depose and say:

Gelegentlich einer Rücksprache bei dem Chef des Truppenamts, Gen.Maj. Freiherr von H a m m e r s t e i n (später Chef der Heeres leitung.) fragte ich ihn, was denn eigentlich die Vorbereitung der Aufstellung von 21 Divisionen bedeuten solle, denn mit 21 Div. könnte man doch keinen Krieg führen.
von Hammerstein antwortete:
" die ganzen Vorarbeiten haben einzig und allein dem Zweck, dass wir dem Polen bei einem etwaigen Angriff wenigstens etwas entgegen stellen können, um sie aufzuhalten, bis der Völkerbund für uns eintritt

Dieses Gespräch fand etwa 1930 statt.

Erwin Rauch

subscribed and sworn to before me this 23 rd day of June 46
at Neu - Ulm, Germany

Joseph J. Ancell jr.

Joseph J. Ancell jr.
2 nd Lt., Jnf., Commanding Officer
serial Nr. 01 332 909

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL NÜRNBERG

1110

H1312 – 0029

116

Ich, Generaloberst a.D. W. Adam being duly sworn, depose and say:

Eidesstattliche Erklärung Nr.

betrifft: Das Problem des "Westwalles" in Besprechung mit Hitler am 27.8.1938.

Am 1.4.38 wurde ich Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2 (Westfront). Am 31.5.38 übermittelte mir Brauchitsch in seinem Dienstzimmer in Berlin einen Befehl Hitlers, an unserer Westgrenze bis zum Herbst 1938 loooo Bunker und 2ooo Schartenstände zu bauen. Ich protestierte sofort lebhaft gegen einen Befehl, der nach Zeit und Abmass völlig unausführbar war. Im Verlauf der sich entspinnenden Debatte erklärte ich, dass bei Anspannung aller Kräfte bis zum Herbst an der Westgrenze nur ein sehr dürftiges "Kampffeld für eine Abwehrschlacht" (so nannte ich es) geschaffen werden könnte. Brauchitsch hat dies wahrscheinlich eingesehen. Es blieb aber bei dem Führerbefehl. Die Organisation Todt und der Arbeitsdienst sollten bei meiner Aufgabe mithelfen ohne mir indes unterstellt zu werden. Am 3o.6.38 wurde ich zu Hitler nach dem Berghof bei Berchtesgaden befohlen, um ihm über den Westwall Vortrag zu halten. Ich kam dieser Aufgabe ohne Schönfärberei und Vertuschung nach. Ich erklärte ihm, dass sein Befehl bis zum Herbst 12ooo Bauwerke zu errichten unmöglich durchführbar sei, und bewies ihm das. Ich schilderte ihm die schleppende und ganz ungenügende Materialzufuhr, die bisher geringen Leistungen der Organisation Todt und des Arbeitsdienstes, das Durcheinander in den Zuständigkeiten, da neben dem Heer Luftwaffe, Todt und Arbeitsdienst selbständig arbeiteten. Ich erklärte ihm: "Es steht in den Sternen geschrieben, was wir bis zum Herbst fertig bringen." Und war so boshaft zu sagen: "Auch der härteste wille scheitert an der Gewalt der Umstände und der durch die wirklichkeit geschaffenen Tatsachen."
Hitlers Stirne umwölkte sich immer mehr und mehr. Meine unbe-

H1312-0030

sprächen nur,wenn ich direkt gefragt wurde.Die Stimmung war mehr als frostig.
Interessant ist vielleicht noch Folgendes: Einige Tage später auf dem Reichsparteitag in Nürnberg donnerte Hitler bei seiner Hauptrede in der Kongresshalle: "Dem organisatorischen Genie Todts ist es zu verdanken,dass an unserer Westgrenze ein unüberwindbares Bollwerk entstanden ist. Ich verleihe ihm daher den looooo Mark-Preis des Deutschen Reiches." Wir Generale,die in der zweiten Reihe der Zuhörer sassen,mussten wirklich lachen.

Garmisch-Partenkirchen,
1.Juli 1946.

Wilhelm Adam

UR.Nr. 1060/46.

Subscribed and sworn to before me this first day of July 1946.
Garmisch-Partenkirchen first July nineteenhundredandsixtyfour.

Dr. Richard Daimer Notar in Garmisch-Partenkirchen

Beglaubigt wird hiemit die Echtheit der vorstehenden Unterschrift von
Wilhelm A d a m , Generaloberst a.D. wohnhaft in Garmisch-Partenkirchen, mir persönlich bekannt.
Der Erschienene wurde vom Notar auf die Bedeutung einer Versicherung an Eides Statt, insbesondere auf die strafrechtlichen Folgen einer unwahren eidesstattlichen Erklärung gem. §§ 156 ff., 163 des Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen.
Garmisch-Partenkirchen, den ersten Juli neunzehnhundertsechsundvierzig.

(Dr.Daimer, Notar.)

Nr. 1060.
Kosten 4.72 Rm
Notar:

H1312 - 0031

kümmerte Darstellung,meine teils offene teils versteckte Kritik nahm es sichtlich übel.Denn er war es gewohnt,dass jedermann die Welt mit seiner Brille ansah und dass sich sein Gesprächspartner seinen Anschauungen unterwarf.
Er unterbrach mich einige Male mit Worten,deren Quintessenz war: Todt ist der richtige Mann,bei ihm gibt es das Wort "unmöglich" nicht.Dann warf er mir einen Wust von Zahlen an den Kopf über unsere riesige Produktionsfähigkeit an Stahl, Zement und Baustoffen aller Art.Meinen bescheidenen Einwand, dass wir davon an der Westfront nichts spürten,liess er unbeachtet.Er schloss mit den Worten:"Es bleibt bei meinem Befehl."

Am 25.9.38 erhielt ich von Brauchitsch den Befehl,Hitler auf einer dreitägigen Fahrt an der Westfront zu begleiten.Es war also die Gelegenheit gekommen,meine am 4.8.38 vor den Generalen gegebenen Darlegungen vor Hitler auszubreiten,wozu mich Brauchitsch aufgefordert hatte.Am 27.9.früh meldete ich mich bei Hitler in Aachen in seinem Salonwagen.Eine Menge Leute umgaben ihn:Brauchitsch,Keitel,Jodl,Himmler,Hierl,Todt,zum Teil mit ihrer Begleitung.
Schon dieser grosse Schwarm müssiger,überwollender und Kritiklustiger Zuschauer reizte mich.Ich erklärte,dass mein Vortrag nur für Hitler und den engsten Kreis seiner militärischen Mitarbeiter bestimmt sei und dass ich daher bitten müsse,den Zuhörerkreis entsprechend zu verkleinern.Dies war der erste Auftakt meiner feindseligen Stimmung.
Missmutig willfahrte mir Hitler.Aber Himmler,Hierl und Todt schlichen sich später doch wieder unbemerkt herein.Leider sah ich dies erst am Schluss.
Was ich vortrug oder vortragen wollte (weit kam ich nicht),habe ich mir wiederum vorher genau aufgezeichnet. Ich begann: "Als Oberbefehlshaber der Westfront ist mir natürlich die Lage dort besser bekannt als den anderen Leuten und ebenso sind meine Sorgen grösser.Diese Sorgen will ich offen hier ausbreiten."
Hitler unterbrach mich:" Kommen wir zur Sache."
Ich schilderte dann den derzeitigen Bauzustand des Westwalles.
Ich sprach offen aus,dass der Fortgang der Arbeit selbst hinter

H1312-0032

meinen Erwartungen zurückgeblieben sei,und führte die Gründe dafür an.Ich gab als Maximum der in diesem Jahr noch zu leistenden Arbeit etwa ein Drittel der von Hitler geforderten an.
Dann ging ich auf die strategische Lage auf der Westfront ein.
Ich sagte: "Der Führer hat uns bei der Besprechung in Jüterbog über die politische Lage aufgeklärt.(Gelegentlich von Truppenvorführungen in Jüterbog Mitte August 1938 hatte uns Hitler erklärt,dass die Westmächte im Falle von Verwicklungen an der Ostfront bestimmt ruhig bleiben würden.) Die grösste Verantwortungsfreudigkeit des Oberkommandierenden der Westfront muss gepaart sein mit dem höchsten Verantwortungsgefühl.So muss ich das Gefährlichste als das Wahrscheinlichste ansehen und die Lage an der Westfront unter dem Gesichtswinkel betrachten:die Westmächte marschieren. Und ich glaube,dass das bei einem Ostkonflikt auf jeden Fall geschehen wird."
Hitler donnerte:
Weiter kam ich nicht. "Wir haben keine Zeit dieses Zeug länger mitanzuhören. Das verstehen Sie nicht.Wir produzieren x Millionen Tonnen Stahl und die Engländer nur so und so viel und die Franzosen noch viel weniger. Die Engländer haben keine Reserven des Heeres,die Franzosen stehen vor den grössten innerpolitischen Schwierigkeiten. Sie werden sich hüten mit uns anzubinden." Er überschüttete uns mit einem Wortschwall an Zahlen und Tatsachen. Als er einen Augenblick Atem schöpfte,sagte ich: "Wenn dem so ist, so brauche ich ja über die Westfront keinerlei Sorgen zu haben. Ich schlage vor,dass wir jetzt ins Gelände fahren." Hitler schwieg einen Augenblick und sagte dann nur: "Einverstanden."
Ich wollte zuerst mit Hitler im selben Wagen fahren,nahm aber nun eine Umgruppierung vor,fuhr selbst in dem vorausfahrenden Wegweiserwagen und befahl,dass die einzelnen Abschnittskommandeure mit Hitler fahren sollten,da diese besser Bescheid wussten,als ich.
Die Fahrt dauerte drei Tage.Ich überliess alle Erklärungen den Abschnittskommandeuren und beteiligte mich an den Ge-

H1312-0033

Neu-Ulm, den 5. July 1946

Georg v o n K ü c h l e r
Generalfeldmarschall

117

F.M. Kesselring

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG

B 2,1

BETREFFEND: " Kriegsbeginn"

Generalfeldmarschall v o n K ü c h l e r,
Kommandierender General des I. A.K.
vom 1.4.37 bis 1.9.39
Oberbefehlshaber der 3. Armee
vom 1.9.39 bis 1.10.39

being duty sworn, depose and say:

"Von der Möglichkeit eines Krieges mit Polen hörte ich erstmalig im Mai 1939 und erhielt dann im Laufe des Sommers Anweisungen zur Vorbereitung des Feldzuges. Trotz dieser Massnahmen und einer Ansprache Hitlers im Sommer desselben Jahres, in der er eine kriegerische Auseinanderstzung mit Polen als unvermeidbar hinstellte, glaubte ich bis zuletzt nicht an den Ausbruch des Krieges.

Meine Ansicht gründete sich auf folgende Ueberlegungen und Tatsachen:

1. Jch hielt die junge deutsche Wehrmacht nach den kurzen Jahren, die seit Erlangung der Wehrhoheit und der Aufrüstung verflossen waren, nicht für so kriegsbereit, dass Hitler ohne Not dieses letzte Mittel der Diplomatie einsetzen würde, um seine Forderungen gegen Polen durchzusetzen.

Das innere Gefüge der Truppe schien mir noch nicht genügend gefestigt, die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften noch nicht ausreichend fortgeschritten, die Ausstattung der Einheiten mit Waffen und Gerät noch unzureichend, um einen Waffengang zu wagen, der -wie ich glaubte- einen zweiten Weltkrieg im Gefolge haben konnte.

In einer Besprechung in Berlin im Juli oder Anfang August 1939 habe ich Hitler nachdrücklichst auf die Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten hingewiesen, die für Ostpreussen bestanden. Jch habe hierbei besonders die geringe Zahl der ostpreussischen Streitkräfte, das Fehlen von Panzern und den Mangel an jeglicher Rüstungsindustrie in Ostpreussen betont.

Hitler nahm die Ausführungen zur Kenntnis, äusserte sich aber nicht dazu. Jch schloss hieraus, dass die Kriegsabsichten nicht ernst gemeint waren.

2. Der Bau der seit Erlangung der Wehrhoheit begonnenen Befestigungsanlagen an den Grenzen Ostpreussens sollte mit allen Mitteln gefördert und baldigst beendet werden. Diese Anlagen dienten lediglich einer Verbesserung

H1312 – 0034

H1312 - 0035

der Verteidigungsfähigkei der Provinz, sie entbehrten jeden offensiven Charakters. Nach Besetzung des Memellandes im Frühjahr 1939 wurde der Bau von feldmässigen Befestigungen entlang der neuen Grenze vom O.K.H. befohlen; er war als vordringlich bezeichnet worden.

Die Schaffung umfangreicher Verteidigungsanlagen musste darauf hinweisen, dass ein Angriffskrieg nicht geplant war.

3. Für Ende August 1939 war eine Feier zum 25 jährigen Jubiläum der Schlacht bei Tannenberg 1914 mit Truppenschau, Parade und anschliessendem Manöver geplant. Es waren hierzu nicht nur umfangreiche, kostspielige und wirtschaftlich schwerwiegende Vorbereitungen seitens des Generalkommandos, der zivilen Dienststellen und der Bevölkerung getroffen worden, sondern es waren seit Mitte August etwa 14000 Veteranen -Teilnehmer an der Schlacht bei Tannenberg 1914- in Ostpreussen eingetroffen, die an der vorbereiteten Feier teilnehmen sollten.

Alles dies liess mich vermuten, dass es trotz allen "Kriegsgeschreies" doch zu einem friedlichen Ausgleich in den Spannungen mit Polen kommen würde.

Meine Erwartungen wurden allerdings getäuscht als Ende August 1939 der Aufmarsch der 3. Armee an der Grenze befohlen wurde.

Jn dem Aufschub des Angriffs, der für den 28. August vorgesehen war und in letzter Minute mit unbekanntem Termin verschoben wurde, erblickte ich letztlich wiederum eine Bestätigung meiner Mutmassungen, dass der Krieg mit Polen nicht zur Durchführung kommen würde.

Als dann doch am 1.9.39 zum Angriff angetreten werden musste, war ich der Ueberzeugung, dass unvorhergesehene Momente eingetreten waren, die eine diplomatische Verständigung mit Polen unmöglich gemacht hatten, sodass nunmehr notgedrungen die Waffen entscheiden mussten."

Georg von Küchler

(Georg v o n K ü c h l e r)
Generalfeldmarschall

Subscribed and sworn to before me this 5. day of July 1946 at Neu-Ulm, Germany.

Joseph J. Ancell Jr.

(Joseph J. A N C E L L JR.)
2nd Lt. Jnf.
Commanding Officer

01332909

Georg von Küchler
Generalfeldmarschall

Neu-Ulm, 1.5.7.46

118

F.M. Kesselring

2/1

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG

Betreffend: "Aufrüstung"

Generalfeldmarschall von Küchler, Kdr. Gen. des I.A.K.
vom 1.4.37 - 1.9.39

being duty sworn, depose and say:

"Jch bin der Ueberzeugung, dass die Aufrüstung, die nach Erlangung der Wehrhoheit 1935 einsetzte, in keiner Weise den 1939 ausbrechenden Krieg voraussah. Sie diente ausschliesslich der Sicherheit des Reiches, die bei der zentralen Lage und den im Osten und Westen offenen Grenzen Deutschlands nur durch eine bestehende, starke Wehrmacht gewährleistet war. Wenn hierdurch die Wiedergewinnung eines politischen Ansehens in der Welt nach den durch den Versailler Vertrag verursachten Schmachjahren erreicht wurde und der Aufstieg Deutschlands wieder einen Anreiz für unsere Nachbarstaaten zu engeren politischen Bindungen gab, so konnte dies nur als ein Plus für die Sicherung des Reiches gewertet werden.

Der Charakter der Aufrüstung in Ostpreussen:

a) Personelle Aufrüstung:

Jn Ostpreussen wurde die Zahl der Truppeneinheiten verdreifacht. Hierbei wurde die tatsächliche Volkskraft der Provinz in keiner Weise ausgeschöpft. Als Vergleich sei angeführt, dass vor dem 1. Weltkrieg in Ostpreussen 2 Generalkommandos mit 4 Divisionen und 1 Kav.Division bestanden, die sich alle aus der Provinz rekrutierten, während 1935 in dem um Teile der ehemaligen Provinz Westpreussen (ostwärts der Weichsel) vergrösserten Ostpreussen nur 1 Generalkommando, 3 Divisionen und 1 Kav.Brigade aufgestellt wurden.

Es muss als schlagender Beweis dafür angesehen werden, dass mit der Aufrüstung keine Kriegsabsicht verbunden war, wenn bei der gefährdeten Lage Ostpreussens nicht die volle Volkskraft der Provinz ausgenützt wurde sondern die Aufrüstung nur 3 Div. und 1 Kav.Brig. vorsah.

b) Materielle Aufrüstung:

Die materielle und waffenmässige Aufrüstung ging in Ostpreussen nur langsam von statten. Man merkte nichts von einem Druck, wie er bei einem in Aussicht stehenden Krieg natürlich und gegeben ist.

Die Ausstattung der Jnfantrie war an Angriffswaffen, wie schweren Jnf.Geschützen und panzerbrechenden Waffen unzureichend.

Bei der Artillerie fehlten weittragende Ge=

H1312 - 0036

H1312 -0037

schütze und motorisierte Einheiten.

Panzer -die neuzeitlichste und wirksamste Angriffswaffe- waren überhaupt nicht vorhanden und gliederungsmässig im Rahmen der Aufrüstung für das ostpreussische Korps auch nicht vorgesehen.

Die Ausstattung mit motorisierten Waffen und Fahrzeugen, wie sie ein Angriffskrieg erfordert, war völlig ungenügend.

Für eine rüstungsindustrielle Aufrüstung der Provinz waren keine Planungen vorgesehen. Irgend ein Werk, das schwere Waffen und Panzer hätte herstellen oder beschädigte Waffen und Fahrzeuge hätte reparieren können, war in der ganzen Provinz nicht vorhanden. Ebensowenig gab es Munitionsfabriken, Motorenwerke oder eine andere Rüstungsindustrie. Eine Neuanlage derartiger Werke oder ein Ausbau vorhandener kleinerer eisenverarbeitende Arbeitsstätten waren nicht vorgesehen.

Alle diese Tatsachen berechtigen wohl zu der Feststellung, dass die Aufrüstung in Ostpreussen keinen Angriffskrieg in Aussicht nahm, sondern nur eine Wehrhaftmachung darstellt, um es der militärischen Führung zu ermöglichen, die vom Reich abgetrennte Provinz mit besseren Aussichten als bisher verteidigen zu können.

c) Ausbildungsmässige Aufrüstung:

Ich habe in den Jahren 1935, Winter 1937/38 und 1938/39 an 3 grossen Kriegsspielen teilgenommen, davon eins selbst geleitet, die alle das Thema: Verteidigung Ostpreussens behandelten. Auch die Kriegsspiele der mir unterstellten Truppenkommandeure dienten dem gleichen Zweck.

Es wurden in den Jahren, in denen ich Kommandierender General in Ostpreussen war, ungezählte kleine Grenzschutzübungen abgehalten, die sich nur mit der Sicherung und Verteidigung der Grenze beschäftigten.

Die beiden grossen Manöver, die ich 1937 und 1938 leitete, hatten die Aufgabe, Kommandeure und Truppe für Verteidigungsaufgaben zu schulen und vorzubereiten, die ihnen gegebenenfalls gestellt werden würden. Dass bei diesen Uebungen auch Angriffshandlungen vorgenommen wurden, ist selbstverständlich, denn wenn eine Partei sich verteidigen soll, muss die andere Partei angreifen und jede Verteidigung muss damit rechnen, bei feindlichem Einbruch Gegenangriffe durchzuführen. Es kommt aber auf den Schulungszweck an, und der hiess jedesmal: V e r t e i d i g u n g.

d) Die Aufrüstung erstreckte sich weiterhin auf die Schaffung von Verteidigungsanlagen an der Grenze.

Vor 1935 konnte auf Grund des Versailler Vertrags in Ostpreussen nur ein kleines Gebiet inmitten der Provinz (das sogenannte Heilsberger Dreieck) mit Befestigungsanlagen versehen werden, weil für diese ein Abstand von 100 km von der Grenze gefordert war. Infolge dieser Bedingungen waren grosse Teile Ostpreussens einem Angriff auf allen Landseiten schutzlos ausgesetzt.

Die Erlangung der Wehrhoheit gestattete erst die Verlegung der Befestigungen an die Grenzen. So entstanden

H1312 - 0038

im Laufe der Jahre die feldmässigen und nur stützpunktartig ausgebauten Verteidigungsanlagen an der Südgrenze der Provinz von Marienwerder über die Drewenzstellung und Ortelsburg bis Johannisburg. Nach Norden anschliessend wurde als Eckpfeiler die "Festung" Lötzen ausgebaut und zur Rundumverteidigung eingerichtet. Gerade dies ist als Beweis zu werten, dass die militärische Führung mit einem tiefen Einbruch des südl. oder östlichen Nachbarn in die Provinz rechnete. Anschliessend an die Nordfront Lötzen verlief die Grenzschutzstellung entlang dem Masurenkanal und der Memel.

Nach der Eingliederung des Memellandes in das Reich wurden Befestigungsanlagen an der neuen Grenze zu Litauen ausgebaut. Diese lagen den von russischer Seite neugebauten Anlagen, Drahtzäunen, Beobachtungstürmen und Ständen für schwere Waffen gegenüber. Deutschland und Russland sicherten ihre Grenzen; die Massnahmen entbehrten jeden offensiven Charakters.

Hätte die Aufrüstung in Ostpreussen einem Angriffskrieg dienen sollen, so wären sicher diese Zeit, Arbeitskräfte und Material verschlingenden Bauten unterblieben.

Zusammenfassend wiederhole ich meine eingangs abgegebene Erklärung, dass ich der Ueberzeugung bin, dass die Aufrüstung nach Erlangung der Wehrhoheit 1935 in keiner Weise dem 1939 ausbrechenden Krieg Vorschub leistete, sondern lediglich der Sicherung des Reichsgebietes diente."

Georg v. Küchler

.....

(Georg v o n K ü c h l e r)

Subscribed and sworn to before me
this 5. day of July 46 at Nürnberg

Joseph J. Angell Jr.

.....

(Joseph J. A N G E L L Jr.
2nd Lt. Inf.
Commanding Officer

01332908

204

Dachau, 30.6.46.

119 ~~204~~

Ich, Generaloberst Hermann Hoth, being duly sworn, depose and say:

2,2

Eidesstattliche Erklärung.

Betrifft: Einfluss auf Agressionspolitik. Kriegsbereitsch.

Die Vermehrung des Heeres hatte im Herbst 1934 begonnen. Ich war damals Div. Kdr u. wurde 1938 kommandierender General eines mot. Korps. Bis zum Sommer 39 waren aus den 3 Divisionen über 50 Div. geworden. Ganz neuartige Verbände, Panzer Div, mot. Div., leichte Div. waren entstanden. Neue Waffen waren eingeführt. Die Unteroffiziere hatten wenig Erfahrungen; infolge ihrer geringen Dienstzeit hatten sie noch zu wenig Abstand und daher geringe Autorität über die Mannschaften. Zahlreiche Verstöße gegen die Unterordnung waren die Folge. Ein großer Teil der Offiziere war 15 Jahre aus dem Soldatenberuf heraus. Es fehlten besonders Komp. Chefs u. Bats. Kmdre. Volle 18 Jahrgänge waren fast ohne Ausbildung geblieben. Trotzdem sollten im Kriegsfall weitere Divisionen aufgestellt werden,

H1312 – 0039

die der aktiven Truppe eine grosse Zahl bester Offiziere entzogen. Die für sie eintretenden Res. Off. waren erst sehr notdürftig für ihre Aufgaben geschult. Nur mit grosser Sorge konnte man sich ausmalen, wie diese wenig festgefügte Truppe die erste Belastung eines Krieges ertragen würde.

Von der mir unterstehenden 3 leichten Divisionen waren 2 erst im Herbst 1938 aufgestellt. Sie waren ein Mittelding zwischen Kav.-Div. und mot.-Div. Bestimmte Vorstellungen über ihre Verwendung hatte noch niemand, ich auch nicht. Eine Fülle von Problemen harrte nach der Lösung durch Versuche, Übungen u. theoretische Überlegungen. Die im Herbst 1939 vorgesehenen Übungen grosser mot. Verbände sollten strittige Fragen klären; wir sahen ihnen mit grosser Erwartungen entgegen.

Die Kriegsbereitschaft dieser unerprobten Verbände wurde durch die unzureichende materielle Ausstattung weiter vermindert. Die Fahrzeuge waren nicht geländegängig genug, die Panzer ungenügend geschützt u. bewaffnet, die Panzerabwehrwaffen veraltet, die Werkstatt- und Nachschubfahrzeuge entsprachen nicht im entferntesten Kriegsanforderungen.

H1312 – 0040

H1312 – 0041

204

Diese Mängel waren selbstverständlich aber bekannt und sollten nach u. nach beseitigt werden.

Im Herbst 1938 konnte ich nur wünschen, dass das Schicksal mir ersparte, mit dieser völlig unfertigen Truppe in einen uns von unsern aufgezwungenen Krieg zu ziehen. Der Gedanke, mich an einer Verschwörung zu beteiligen, um einen Krieg herbeizuführen, hätte ich allerdings als verbrecherisch von mir gewiesen. Er ist auch von keiner Seite an mich herangetragen.

Hoth
Generalobest.

Subscribed and sworn to before me this 3.d day of July 1946

Harry George
Capt. AC
Investigation-Counsel
War Crimes, Dachau.

I, Horst von Mellenthin, being thoroughly conversant with the English and German languages certify that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit of the Generalobest Hermann Hoth.

H. v. Mellenthin
General der Artillerie.

General W. Nehring Camp Dachau 3.7.1946

~~Ich~~, General Walther Nehring, being duly sworn, depose and say:

Eidesstattliche Erklärung

3 120

Betrifft: Aufrüstung und angebliche Kriegsvorbereitung.

Ich, Walther Nehring, General der Panzerhuppe, 1933 Major in der Inspektion der Kraftfahrtruppen, 1935 Oberstleutnant beim Kommando der Panzerhuppen, 1937 Oberst und Kommandeur Panzer-Rgt. 5, 1936 auf der Wehrmacht-Akademie, ab 1.7.39 bis Kriegsbeginn Chef des Stabes XIX. A.K., erkläre eidesstattlich nach bestem Wissen und Gewissen:

Ich hatte den absoluten Eindruck, dass die Gleichrüstung auch nach 1935 unbedingt nur der Herstellung der Sicherheit des Reiches dienen sollte! Trotz aller Massnahmen waren wir im Einzelnen für einen Krieg so wenig gerüstet und geschult, dass ich ihn für unmöglich gehalten habe. Dieser Auffassung waren nach meinem Eindruck alle Offiziere – jedenfalls habe ich nie das Gegenteil feststellen können – insonderheit diejenigen, die 1914/18 erlebt oder sich als Berufsoffiziere genügend Urteilskraft erworben hatten, hier in erster Linie die durch die Generalstabsausbildung gegangenen Offiziere.

Gründe: a) übereiltes und mir daher sinnlos erschienenes Tempo der Gleichrüstung und seine Folgen:

1) uneinheitliches Offizierkorps ohne einheitliche Ausbildung und Auffassung, da behelfsmässig aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt.

2) zahlenmässig und teilweise ausbildungsmässig ungenügendes Reserve-Offz. Korps, teilweise zu alt, teilweise zu jung.

3) mangelnde ausgebildete Reserven. Meines Wissens 1939 nur 1,5 Jahrgänge Reserven, noch dazu zum in Kurzausbildung.

4) mangelnde Bewaffnung.

5) mangelnde Basis für Auswahl voll geeigneter höherer Führer (ab Div. Kommandeur einschliessl. aufwärts) und Generalstabsoffiziere.

b) Zersplitterung unserer Wehrkraft durch zahlreiche

H1312 – 0042

Parteigliederungen und die Organisationen Himmlers, die Menschen, Geld und Sachwerte für parallel-laufende Unternehmungen verbrauchten, ohne die gleiche Stosskraft zu erzielen wie eine einheitliche Wehrmacht, in der alle Kräfte auf ein Ziel zusammengefasst wurden.

c) besondere Mängel, von meinem Fachstandpunkt aus gesehen: 1) die zahlenmässige Ausstattung des Heeres mit Panzern, bis 1942 auch die Qualität, gemessen an den Gegnern. 2) der entscheidende Mangel an Öl. 3) das nicht ausreichende Kriegspotential Deutschlands. 4) die ungeheuerliche Vielfältigkeit der deutschen Kraftfahrzeuge und damit 5) die bis Kriegsende nur mangelhaft gelöste Ersatzteilfrage für Kraftfahrzeuge einschl. Panzer.

d) Abgesehen von dieser fehlenden fachtechnischen Vorbereitung für den Krieg war auch die seelische Einstellung nicht vorhanden. Ich kannte die Schrecken des Krieges durch persönliches Erleben 1914/18 und hielt es nicht für möglich, einer Generation zwei Weltkriege zuzumuten. Ich war mir der schweren Verantwortung jedes Staatsmannes für sein Volk und die ganze Menschheit bewusst – ganz abgesehen von politischen Bindungen – und hielt daher auch aus diesem Grunde den Krieg für ausgeschlossen.

Ich glaube, dass diese Auffassung mindestens weit verbreitet war.

Walther Nehring

Subscribed and sworn to before me this 3rd day of July 1946.

H1312 – 0043

Harry Szanger
Capt. Ae. [Harry Szanger]
Investigator Examiner
War Crimes DACHAU

I, Horst von Mellenthin being thoroughly conversant with the English and German languages, certify that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit of General Walther Nehring.

H. v. Mellenthin
Gen. d. Art.

H-1312

Folder No.: 17

General Staff and OKW
Affidavits 101-120
Filed August 21, 1946

"Betrifft Aufruestung"

General Staff and OKW - Affidavits 101-120

H1312-0044